

II.

Von der Verehrung St. Georgii, inson-
derheit in Georgien.

Die Georgianer, die ersten unter den Armeniern, sollen den Nahmen von einem Bischoffe / von dem sie viel zu erzehlen wissen / haben. Andere führen ihren Nahmen von dem Hl. Georgio her / dessen Bild sie hoch schätzen / und in ihren Fahnen führen sollen. Darum soll ihr Land Gorgestan oder Georgien heißen / allein dieser Nahme ist schon dem Plinio (a) bekannt gewesen. Vor diesen haben sie den Patriarchen zu Constantinopel / wie die Armenier, respectirt / und haben sie einen besondern Bischoff in einem Kloster / das den Nahmen von der Hl. Catharina führet / auf dem Berge Sina gelegen. (b)

Den Armeniern sind sie und Spinne-feind / und sagen / daß sie in 30. höchstgottlosen Articula von ihnen unterschieden wären; dannhero sagen sie: Wann ein Georgianer einen Dorn im Fusse hätte / und gieng bey einer Armenischen Kirche vorbey / so sollte er lieber alle Schmerzen / sie möchten

(a) Lib. 6. N. H. c. 13. und Melal. 1. c. 2.

(b) Vid. O. Dapper in Persien p. 139. S. Sweiggerus p. 84. Hotting Topogr. p. 35. Hoorbeck lum p. 970. Rauvo f. lin. c. 13. p. 415. Brerewood Scrut. pag. 73. Kollrus p. 840.

so groß seyn als sie immer wolten / leiden / ehe er in ihre Kirche gehen sollte / den Dorn heraus zu ziehen. (c)

Wenn sie in die Kirche kommen / lassen sie gegen der Mutter Gottes / Petri / Pauli / und anderer Heiligen Bildnisse schlechte Andacht spüren / halten einig und allein viel auf des Ritters St. Jörgens Bild / wie er auf dem Pferde sitzet; vor demselben knien sie in grosser Andacht nieder / küssen es allenthalben / ja so gar die Hüfte seines Pferdes / und sprechen: Dieser sey ein tapferer Mann und vorzreflicher Kriegs-Held gewesen / der sich offtermahls mit dem bösen Feinde mit dergleichen Waffen in einem absonderlichen Kampf eingelassen und obgesteget / oder doch zum wenigsten nicht unten gelegen sey. (d)

Die Italiäner nennen heut zu Tage die / so aus Colcho gebürtig / Mingrellos, und gehören unter die Völcker zwischen dem Caspischen Gebürge / welches von den Türcken Demir Capi, d. i. die Eiserne Pforte / genennet wird / und dem Pontischen und Hircanischen Meer. Sie werden Georgianer genennet / entweder von der Christlichen Religion, dazu sie sich etlicher maßen bekennen; oder / welches

F

gläub:

(c) Vid. Thomas à Jesu l. 7. c. 18.

D. Alg. Pfeiffer A.D. rei smotz contra Papam in puncto subtrahi calicis & non consecrantibus Clericis sacrisalicis, instituta & P. Arnaldo Angeio atque P. Georg. Hillero, Iesuitis impertita c. 13 p. 76. 77

(d) Busbeck, p. 351. 352.

gläublicher ist / noch von Alters her / zu welchen auch die Albaner und Iberier gerechnet werden. (c)

Sonsten tragen die aus Colchis einen alten und lang eingewurzelten Haß wider die aus Iberien.

D. O. Dapper schreibet von Georgien ausführlich also : Die Landschaft / oder das Land / so heutiges Tages Georgien genennet wird / begreiffet alles dasjenige / was die Alten Kolchos und Iberien nenneten / samt einem Theil von Armenien / und vielleicht auch von Albanien. In denen Gränzen liegt / nach des Strabo Bericht / die Landschaft der Völcker Moschi / so es beschloffen : Dann Georgien nimt seinen Anfang / was die Länge betrifft / vom Ostlichen Ufer der schwarzen See / und reicht das Ende fast an die Caspische See. Oder / Georgien begreiffet das alte Iberien / und das Land der vom Plinio und Mela erwähnten Georgier. In Osten hat Georgien nur ein wenig an der See gelegenes Land von Albanien / so heutiges Tages dem Persianer zustehet / und also die Städte Bachu / Demirkopi / oder Derbend liegen / und wann es sich von dar ein wenig nach Süden gekrümmet / so gränzt es an einen Theil der Landschaft Siervan. In Westen gränket es an die schwarze See. In Norden an die Caspische Berge / als Arme des Berges Kaukasus / die von einer zur andern / nemlich der schwarzen und Caspischen See sich erstrecken / und die Landschaft Georgien von der Nordischen Kälte und dem Anfall der wilden und Barbarischen Völcker beschützen

beschützen. Gegen Süden reicht Georgien an einen Theil Armeniens / da es an Medien gränzet / und ein wenig unterwärts an den Westlichen Theil von Trebissonde und einen Theil von Cappadocien / und wird endlich durch Circassien und die Caspischen Berge von Moscau abgeschieden. Der rechte Name dieses Landes ist / nach des Teixeira Bericht / Gurgistan / das ist / das Land der Gurgier ; dann Statt heisset auf Persisch ein Land. Es wird auch Guria und Charturlaba genennet / eben wie ein Georgier eigentlich in der Landsprache Charturli oder Karturli heisset. Gemeinlich aber nehmen sie das Wort Karturli / nach des Della Valle Bericht / von einem Christen / gleich als ob ein Georgianer und ein guter Christe sich nicht von einander trennen ließen. Die Türcken / wie Grosfroy meldet / nennen sie Iberoins / welcher Name vom Wort Iber nicht viel unterschieden ist.

Dieses Land ist darinnen sehr gut / und findet man alda sonderlichen guten Wein und Seide. Die Einwohner sind von Alters her Christen / und haben in allen / auch in den größten Verfolgungen / beständig ausgehalten. Ihre Religion aber ist aus den Armenischen und Griechischen Glaubens Articuln sehr gemenget / doch haben sie vielmahls grossen Appetit zu den Catholicken sehen lassen. Die Georgianer sollen die besten Soldate in Asien seyn / daher hat der König in Persien und der Groß-Mogol gar viel derselben in seinen Diensten. Ihr Frauenzimmer hält man auch vor das schönste in Asien.

Sie essen nicht öffentlich mit ihren Männern /
 übertreffen selbige auch an Wissenschaft und Klug-
 heit / verrichten daher öftters die Lauffe / hören
 Reichte und copuliren. Sonst ist bey den Georgi-
 anern kein Geld in Gebrauch / indem sie eines gegen
 das andere verwechseln. Das stehlen soll bey vielen
 von diesen Leuten keine Schande / und die Keuschheit
 auch eine rare Tugend seyn. Sonsten wird
 Georgien / wie schon berichtet / in zwey Stücke ab-
 getheilet / nemlich in das Ostliche / so am schwarzen
 Meer lieget / und weiland Albanien hieß / und dem Kö-
 nig in Persien Tribut giebet; und das Westliche / so
 am Fluß Iber lieget / auch daher Iberia genennet
 wird / und dem Türkischen Groß-Sultan zinkbar
 ist. Daher sind auch die Herren dieses Landes / so
 sich Fürsten nennen / theils Persianische / theils Tür-
 ckische Vasallen. (f)

Was zur Linken am schwarzen Meer lieget /
 hieß vor alten Zeiten Colchis, aus welchem die Grie-
 chen das Guldene Vlies / Aureum Vellus, mit Ge-
 walt abgehohlet / davon einige meynen / daß es entwe-
 der in ergiebigen Gold-Minen / oder schönen Fellen
 bestanden habe. Hiervon schreibet der gelehrte Vos-
 sius in der Anmerkung über Catulli Epithal. Pelei
 v. 5. pag. 190. daß solches nichts anders als die
 kostbaren Zobel-Felle (Vollera) gewesen / in wel-
 chen der Colcher größter Reichthum bestanden /
 indem ihnen solche gleichsam mit Goldhaben auf-
 gewogen werden müssen / und weil in Parthischer
 Sprache die Zobel-Felle Iber geheissen / als wol-

(f) L. c. p. 470. a. b.

ren die damit handelnde Iberier genennet worden /
 vielleicht / weil die Zobeln aus Siberien, woselbst
 sie am häufigsten gefangen werden / kommen / und
 also den Nahmen der Iberischen Landschaft zugleich
 mit zugeeignet haben. (g)

Wie andere vorgeben / so werden die Georgi-
 aner von den Türcken Kurchin oder Gourgian / oder
 Turian genennet / wozu man fügen muß das Lar
 der Türcken / als ein Zeichen / wenn man von vie-
 len redet / also daß man recht saget Turian Lar.
 Andere wollen / es haben die Georgier ihren Nahmen
 von St. Georg empfangen / den sie in hohen
 Ehren halten / ja das Bildniß dieses Heiligen in
 ihrer Standart führen / wiewohl / wie Postel be-
 zeiget / nach ihren selbst-eigenen Bericht / in Con-
 stantinopel ihnen der Nahme St. Georg fast gar
 unbekannt ist. (h)

Ihr größtes Fest celebriren sie den 20sten des
 Wein-Monats am St. Georgen-Tage / alsdann
 begiebt sich der Fürst nach Ibrum, denselben bey-
 zuwohnen. Allda erscheinen allerley Nationen
 sowol Obkafier als Souaner.

Die Kirche St. Georgens ist mit einer über-
 funffzehn Palmen hohen Mauer umgeben. Am
 Fest-Abend verfüget sich der Fürst um die Abends-
 Zeit mit einem grossen Comitè dahin / und dru-
 cket sein Siegel an die Kirchthüre; Des Morgens

F 3

wann

(g) Fortsetzung des curieusen Antiquarii Hamb. 1711.
 p. 18. (h) D. O. Dappens Beschreibung des Kö-
 nigreich Persien / ins Hochpersische überseht / pag.
 139. a

Wann er befindet das es noch unversehrt ist / so nimmt
 ers hinweg / und findet man alsdenn allezeit einen Ochsen
 in der Kirche. Die Gemeine glaubet festiglich / es habe
 S. George durch ein Miracel diesen Ochsen dahin
 gebracht / und leget seine Posituren und Ges
 barden auf vielerley Manier aus / sonderlich aber
 wollen sie zukünftige Dinge hierdurch zu verstehen
 geben / als wenn der Ochse sich gegen diejenigen
 wehret / die ihn greiffen wollen / so meynen sie / es
 werde in selbigen Jahren Kriege im Lande seyn /
 Wo er sehr faul und träg ist / so ist es ein Zeichen
 eines fruchtbaren Jahres / ist er voll Thaus / so
 bedeutet es eine gute Weinslese / hat er rotte Haare /
 so wird ein hefftiges Sterben unter Menschen und
 Vieh erfolgen. Von Stund an schreibt man als
 le diese Dinge insonderheit an alle Dörffer / als eine
 Sache von sehr hoher Importanz. Es ist unter
 ihnen ein Geschlecht / welches die Freyheit und den
 Vorzug hat diesen Ochsen zu tödten. In ihren
 Häusern verwahren sie als etwas Heiliges dasjenige
 Weil / womit sie ihn gemeiniglich schlachten. Bes
 rührtes Geschlecht hat auch die Freyheit ihn in
 viel Stücken zu zerschneiden / das Haupt sammt
 den Hörnern wird dem Fürsten geschickt / welcher
 benbes mit Geld und edlen Steinen auszieret / und
 trincket an den vornehmsten Festen aus demselben.
 Er sendet auch von diesem Ochsen ein Stück
 an den Fürsten von Imereti, auch sogar / wenn er
 mit ihnen Krieg führet / welcher dann den Über
 bringer mit sehr herrlichen Geschenken reichlich bega
 bet.

bet. Ein jedes Geschlecht des Landes hat daran
 sein Theil / und wird der Rest in viel kleine Strü
 cken unter das Volk getheilet / welches dieselben
 hören und verwahren zu einem ohnfehlbahren
 Arzney Mittel in ihren Kranckheiten / weil sie fest
 lighlich glauben / dieser Heilige habe in benannter
 Nacht besagten Ochsen geraubet / so bilden sie ihm
 ein / es sey ihnen gleichfalls erlaubt / ein gleiches
 zuthun.

Es ziehen aber die Priester des Nachts heim
 lich diesen Ochsen mit einem Seil in die Kirche / da
 mit sie von niemand mögen gesehen werden. Und
 dieses können sie desto leichter ins Werk richten /
 angesehen sie den Leuten weiß machen / es sey der
 jenige ganz gewiß des Todes / der zur selbigen Zeit
 seine Augen nach der Kirche wende / und werde er
 alsdann mit gewissen Pfeilen / die man in der Kir
 che dieses Heiligen siehet / durchschossen.

Odoardi Dappers Beschreibung des Königs
 reichs Persien / ins Hochteutsche übersetzt von Jo
 hann Christoph Beren / Nürnberg 1681. in Fol.
 p. 159. a. b. (i)

Sie verehren also den S. Georgium als ihren Pa
 tron, und halten dessen Bildniß zu Pferde / auch
 sogar die Klauen des Gauls vor heilig / und ve
 neriren denselben hoch. (k)

(i) Dapperus Exoticis curiosus in Asia Dom Reich des
 grossen Mogols. M. I. C. Männlings p. 92. 94.

(k) Erdmann Wffens Geogr. Lexicon p. 410.

Es wird das beste Erz zum Kriegen in Georgien gegraben / zwischen der Schwarzen und Caspischen See. (1)

²² Vitricus schreibt auch / (m) daß die Georgianer darum also heißen / weil sie den Hl. Georgium, den sie in ihren Schlachten wieder das ungläubige Volk zum Patron haben / mit grosser Reuerens und vor allen Heiligen sonderlich ehren. Sie werden diese Ehrerbietung wohl von den Griechen gelernet haben / weil sie sich in vielen Stücken nach den Griechen gerichtet / und sich auch der Griechischen Sprache in ihrem Gottesdienst bedienen.

²³ (n) Daß es noch tapffere Christliche Ritter und Ritterinnen in Georgien gebe / die wie St. Georgius ihr Leben vor die Religion und Tugend lassen / zeigt folgendes Exempel :

Die ruhmwürdigste Fürstin Catharina / Königin von Georgien / welche nach gerochenen Tode ihres Schwähers und Ehgemahls / beschütztem Reich / und vor desselbigen Wohlfarth auffgesetzten Freyheit / in die Hände und Kerker Chach Abas des Königes von Persien gerathen / hat nicht nur so hohen Verlust der Freyheit und Krone mit standhaftem Gemüthe ertragen / sondern auch vor das angebotene Zepter und Heyrath des Persischen Monarchen / welche mit ausdrücklicher Bedingung des Abfalls

(1) Bochari Geogr. S. Part. I. 3. c. 12. p. 207.

(m) Hist. Orient. cap. 80.

(n) A. Mirzus de Situ Religionis Christianz p. 150. 151.

von dem Christenthum ihr vorgeschlagen worden / den erschrecklichsten Tod und die unleidliche Marter der Zangen und des Feuers / mit Freuden angenommen / auch mit mehr als ungläubiger Grosmüthigkeit überstanden. Die Historia bezeugt / daß sie in wärender Pein mehr sich ob dieser heiligen Ehre für Gott zu sterben gefreuet / als über den Schmerzen ihres vergänglichlichen Fleisches gezaget.

Es wurden ihr die Brüste mit glüenden Zangen / wie auch alles dicke Fleisch am Leibe / Armen und Beinen weggerissen / daß man die Knochen bey lebendigen Leibe sehen konte ; Sie schrie aber allezeit zu Gott / und bekannte diese Marter auch viel zu gering / in Betrachtung ihrer Sünden.

Sie wurde auf diese Weise zu Shiras vom Gouverneur hingerichtet. (o)

(o) De. Lacar. Hist. Tragic. Andrez Gryphil Paris. P. 344. 345.

III.

Von dem Respect St. Georgii bey den Türcken.

Die Türcken halten auch viel auf St. Georgium, und sagen / er sey auch ihr Protector, bannenhero / ob sie schon andere Bilder in den Kirchen der Christen verderben / so enthalten sie sich doch mit sonderbahrer Ehrfurcht von seinem Bilde / davon führet Wilhelmus Tyrius de bello

facro I 7. c. 22. ein sonderbahres Exempel an / das sich in dem Minoriten-Kloster in Arnica, einer Stadt in Eypern / zugetragen / alwo er wahrgenommen / daß die Türcken alle Bilder niedergerissen / ausgenommen St. Georgii, der auf einem Pferde gesessen / und einen Tulipan auf dem Haupte gehabt. (a)

Von dem Respekt St. Georgii bey den Türcken schreibt Busbeck also: (b) Von dem Gestade des Flusses Haly, welcher / wie ich vermeine / von den Türcken Aitoczu genennet wird / langeten wir zu Goukurthoy an / reiseten von dannen auf Chorron, folgendes nach Theka Thioi, alwo uns von den Türckischen Mönchen / so man Dervis nennet / und daselbsten ein stattliches Kloster haben / vieles Dings von einem fürtreflichen und tapfern Helden / Chederle, erzehlet worden; welcher / wie sie vorgaben / niemand anders als der Ritter St. Jörg solle gewesen seyn / dann sie jenem eben das / was die Unsrigen diesem / zuschreiben; wie er nemlich eine verlassene Jungfrau von einem grausamen grossen Drachen erlöset habe / setzen aber noch viel hinzu / und erdichten was ihnen in Sinn kömmt / wie er nemlich im Brauch gehabt / weite und ferne Länder zu durchreisen / sey er endlich zu einem Fluß kommen / dessen Wasser die Leute / so davon trincken / unsterblich mache; in welchem Theil aber der Welt dieser Fluß sey / sagen sie nicht; er mag vielleicht im Schlaraffen Land anzutreffen seyn. Nur dieses sagen sie:

(a) Seldenus de Titullis Honorum p. 565. (b) Sendschreiben p. 145. 149. Nürnberg. 1664. in 12.

er liege in dieser Finsterniß und Dunkelheit verborgen / und sey keinem einigen Menschen / ausser diesem Chederle wiederfahren / daß er denselben zu sehen bekommen. Dieser Chederle, welcher dem Gesetze des Todes nicht mehr unterworfen / reite auf einem löstlichen Pferde / so ebenmäßig durch den Franck dieses Wassers unsterblich gemacht worden / herum / sey gern bey den Feld-Schlachten / stehe denen / die eine gute Sache haben / oder ihn um Hülffe bitten / welcherley Religion sie auch seyn mögen / im Krieg getreulich bey. Welches / wie es lächerlich zu hören / also ist dieses noch mehr Lachens werth / daß sie sagen: Er sey einer aus den Gefährten Alexandri des Grossen gewesen / sintemahl die Türcken auf keine Zeit noch Alter Achtung geben / vermengen und verwirren die Historien wunderbarlich durcheinander / und wann es ihnen einfält / dörfen sie sich wol nicht schämen zugeben / Job sey des König Salomons Hofmeister / und Alexander Magnus sein Feld-Oberster gewesen / oder noch viel ungeremtere Dinge mehr. Es ist in derselben Moscheen, (denn so nennen die Türcken ihre Gottes-Häuser /) ein sehr klarer Quell-Brunn in fürtreflichen Marmor gehauen: Dieser / wie sie die Leute bereden wollen / soll seinen Ursprung daher genommen haben / daß des Chederlis Pferd dahin gestallet. Sie erzehlen ferner viel von des Chederlis Reise-Gefährten / von seinem Stallmeister / und von seiner Schwester Sohn / deren Gräber sie in der Gegend herum weisen: Wolten uns auch weiß machen / daß noch heutiges Tages vielen / so

so ihrer Hülffe begehren / alles Gutes von GOTT wiederfahre. Jasse stecken so gar in dem Uberglauben / daß sie ausgeben / wann man das geschabte Pulver von den Steinen / und die Erde selbst / worauf der Chederles gestanden / als er des Drachens erwartete / im Getränk einnehme / so sey es gut widerß Fieber / Haupt- und Augen-Wehe: Es ist aber dieser Orten alles voller Drachen und Nattern / also / daß / wenn die große Hitze lang währet / kein Mensch wegen dieser giftigen Thiere / so daselbst Schatten und Kühle suchen / sich hinzu machen darff. Dieses kan ich zu melden nicht vorbei gehen / daß die Türcken sich des Lachens nicht enthalten können / wann sie den Ritter St. Jörgen / den sie / als obgemelbt / für ihren Chederlem halten / in der Griechen Kirchen solcher massen auf Tafeln gemahlet sehen / wie ein Knabe hinter ihm auf dem Pferde sitzt / einen Trunck Wein einschencket / und ihm denselben darreichet: Dann in solchem Habit wird der Ritter St. Jörg allenthalben bey den Griechen abgemahlet gefunden.

IV.

Von dem Hospital St. GEORGII in
der Vorstadt bey Helmstadt.

Melibomius führet die Erlaubnis des Marienburgischen Probstes eine Capelle und Altar zu bauen / wie auch die Donationes der Herzoge von

von Braunschweig und anderer / und der Bischöffe an. Dem Herrn Abt Schmid sind 2. Diplomata in die Hände kommen / eines nemlich von des Herzogs Ottonis Donation, so dem Hospital geschehen / das andere von der Bewilligung des Marienbergischen Convents. Diese folgen hier.

DEi gratia nos Otto, Dux in Brunswick, recognoscimus in his scriptis publice, & ad universorum notitiam cupimus pervenire, quod in honorem Dei omnipotentis & ob remedium animarum omnium progenitorum nostrorum & propriam salutem donavimus & presentibus donamus proprietatem duarum arearum cum dimidia curia hospitali prope Helmstadt in nova foro adjacentis & totius spatii, quod circumductum est muro ipsius curiae, dicti hospitalis & ipsius procuratoribus absque contradictione nostrorum heredum in posterum perpetue possidenda volentes ipsi hospitali & suis procuratoribus dictarum arearum & spatii praedicti debitam facere Warandiam quandocunque fuerit hoc necesse, inhibentes, ne quis nostrorum nomine ipsos super praemissa perturbet in aliquo vel molestat, in praemissorum testimonium dedimus presentem litteram nostri sigilli munimine roboratam. Testes etiam sunt Conrad de Rostorp, Hinric de Bovenzen, Bernardus de Sculenborch, Gunterus de Bertensleve milites nostri, & quam plures alii fide digni. Datum Brunswich anno domini mille-

millesimo trecentesimo vicesimo primo, in die beati Mathei apostoli & Evangelistæ. d. i. Wir Otto von Gottes Gnaden / Herzog zu Braunschweig / thun in dieser Schrifft jedermann kund / daß wir zur Ehre des allmächtigen Gottes und zum Besten der Seelen unserer Vorfahren / und zu unserm eignen Heyl geschencket haben das Eigenthum. *it.*

Das andere lautet also:

Nos Nicolaus Dei gratia præpositus, Adelheyd priorissa, totumque capitulum ecclesiæ montis sancte Marie apud Helmstadt recognoscimus, & tenore præsentium publice protestamur, quod receptis quadraginta marcis puri argenti a discretis viris consulibus in Helmstadt, ipsisque in usum nostre ecclesiæ conversis convenimus cum eisdem consulibus, & placitavimus in hunc modum, videlicet, quod promissimus & bono animo per presentes admittimus, ut domini consules capellam & altare in eadem in hospitali prope Helmstadt edificent, & eandem capellam cum altari faciant consecrari, ad quod altare unum de nostris sacerdotibus cantare facimus diebus singulis unam missam, & si quid oblatum ibi fuerit ad nos & ad ecclesiam nostram prædictam dignoscitur pertinere, & est adjectum, quod omnes existentes sive morantes in dicto hospitali, tam sani quam infirmi, nostri sint parochiales, & ad nos pertineant, quantum ad confitentes, corpus Christi sumentes, sacram unctionem sumen-
tes,

tes, corpora mortuorum in cimiterio ecclesiæ montis sancti Marie sepelienda, & quantum ad omnia & singula facienda, quæ ad parochiale jus necessario requiruntur. In ejus rei testimonium sigilla nostra una cum sigillis domini nostri, domini Wilhelmi abbatis ecclesiæ Werdinensis, consulum in Helmstadt prædictorum, domini Ludolfi nobilis de Werberche & domini Burghardi, famosi militis de Asserburch, qui dictis plaritis interfuerant, presenti litere sub appensa. Et nos Wilhelmus Dei gratia abbas ecclesiæ Werdinensis, consules in Helmstadt, Ludolfus nobilis de Warberche, & Burghardus miles de Asserburch suprascripti, ad rogatus domini præpositi, domine prioriste, præfatorum, & totius capituli ecclesiæ montis sanctæ Mariæ, sigilla nostra apponi fecimus huic scripto. Testes hujus sunt dominus Adolphus in Helmstadt, dominus Reynerus in Honsleve plebani, dominus Ericus de Esbeke, & dominus Ermbertus de Lageleghe milites & alii quam plures clerici & laici fide digni. Datum in monte sancte Marie anno domini MCCCXXII. in vigilia nativitatis domini. (a)

(a) in Notitia de Hospitali & sacello S. Annæ, p. 37. 39.

V.

Von der Ehre St. GEORGII insonderheit bey den Francken.

PApebrochius bemüht sich zu beweisen / daß die alten Francken schon zum Anfange des sechsten

sten Seculi Georgium als einen berühmten Märterer bald bey ihrer Annehmung des Christl. Glaubens verehret. Dieses will er aus den Lebens-Beschreibungen Bathildis und Droelovei, welche älter als Aimonius, darthun. Er erzieht p. 111 sq. unterschiedliche Kirchen/Oratoria und Klöster/ so Georgio im Franckreich in dem folgenden 7. und 8. Seculo sind gewidmet worden.

Was aber die Worte Aimonii, (a) die man anführt von den Reliquien, als Christi Dornen-Crone / und von dem Arme des Hl. Georgii, welchen Germanus auf seiner Jerusalemischen Reise von dem Kayser Justiniano nebst andern kostbaren Heiligthümern zu Constantinopel empfangen/nach Paris gebracht/ und in St. Vincentii Kirche beygelegt; so hält dieselbe Papebrochius mit Francisco du Chesne und Carolo le Cointe vor untergeschoben. Sonderlich sagt der Letzte (b) daß in alten Urkunden nicht die geringste Spur zu finden/ daß Germanus nach den Orient vereiset gewesen.

(a) de gest. Francorum lib. 2. c. 20.

(b) in Annal. ad A. C. 566.

VI.

Von der Ehre St. GEORGII, in Specie in Burgund.

Des Carolus Herzog von Burgund / Anno 1468. zu Lutrich vierzigtausend Männer hatte tödten / zwölfftausend Frauen in

in den Mosel ersäuffen / und sechshundert Kinder/ die keine Mütter mehr hatten / hinrichten lassen / so hat er gehofft / er würde Vergebung seiner Mißhandlung erlangen / wenn er Georgii Statue von puren Golde in St. Lamberts Kirche setzen liesse. (a)

(a) David, Vechner, Breviar. Germ. Cap. IV. p. 113.

VII.

Von der Ehre St. GEORGII insonderheit im Dithmarschen.

Das Wapen und Innsiegel des Städtleins Heyde im Dithmarschen ist St. Georgii, der Ritter / der mit einem Spieß in voller Rüstung einen Drachen ersticht. Von diesem Ort schreibt Andreas Angelus in der Holsteinischen Chron. Cap. 29. also: Dis Städtlein mag vielleicht daher den Nahmen haben / daß an demselben Orte vor alten Zeiten eine Heyde / das ist / ein Forst oder Wald / wie es andere Deutsche nennen / gewesen ist: Wie denn auch noch heut zu Tage nicht ferne davon ein Wald stehet. Es liegt dis Städtlein im Lande Dithmarschen/ zwischen Meldorff und Lunden. Im letzten Dithmarschen Kriege/ so im 1559. Jahr nach Christi Geburth gewesen / ist dis Städtlein vom Grunde aus verbrannt und eingeschert worden. (a)

(a) Ausführliche und gründliche Beschreibung des ganzen Elb-Stroms p. 882. 883.

C A P. VII.

Von den Derttern / so von dem Heil.
GEORGIO den Nahmen führen.

St. George, ist ein kleiner Ort in Savoyen bey dem Schloß della Charbonniera.

St. Georgen, ein schöner Marck-Flecken / in dem jenigen Theil des Oesterreiches / welches das Atter-göew genennet wird.

St. Georgen, ein Kloster in Kärndten / welches sehr schön erbauet / und auf einen erhabenen Hügel lieget / auch mit fruchtbaren Bäumen umgeben ist.

St. Georgen, eine kleine Ungarische Frey-Stadt / zwischen Tyrna und Preßburg gelegen / und wegen seines köstlichen Weinwachses sehr berühmt.

Georgen-Berg / eine kleine Ober-Schlesische Berg-Stadt in der Herrschafft Beuthen.

Georgen-Berg / ein Berg im Fürstenthum Schweidnitz in Schlessien bey der Stadt Strigau.

St. Georgen-Berg / ein Städtgen in Ungarn in der Graffschafft Zips.

Georgenburg ein bemauertes Schloß in Dießland.

Georgenburg eine Stadt im Brandenburgischen Preussen / in der Modrau.

Georgenthal eine kleine Stadt in Thüringen in der Herrschafft Tonna.

St. Ge-

St. Georgio, lat. intula St. Georgii, eine von den Azorischen Inseln ist gar klein.

St. Georgio della Mina, lat. Arx.

St. Georgii de Mina, ein Holländisches Flecken auf der Küste von Guines, und zwar in Guinea an sich selbst / nebst einem vortreflichen Schloß auf einen hohen Steinfelsen / da die See auf der einen Seite anspühlet / hat auch einen Hafen. Den Nahmen della Mina bekam es von denen in der Nähe befindlichen Gold-Minen; Der Titul St. Georgius wurde ihm deswegen gegeben / weil Johannes II. König in Portugall / welcher diesen Handel und Berberbe / so lange er gekont / ganz geheim gehalten / zu dem St. Georgio vor andern eine besondere Andacht hatte. Anno 1637. haben die Holländer diesen Ort den Portugiesen weggenommen. p. 410. a. b.

(a) Universal Geographisch-Historisches Lexicon vermesset von Erdman Neßler / Leipz. 1710. in Fol.

C A P. VIII.

Von den Münzen worauf St. GEORGIUS steht / zu Pferde.

Die Griechischen Kayser stellten ihn auf ihren Münzen ohne das Pferde vor. Du Fresne weist dergleichen drey in Familiis Augustis Byzantinorum, und zwar von Erz und von der dritten Größe. Die erste hat Constantinus Ducar geprägt. Auf der einen Seite ist das Bildniß des Kay-

Kaisers / auf der andern das Bildniß Georgii bis an Nabel / in der rechten Hand mit einem blossen Degen oder Spieße / in der linken Hand mit einem Schilde. Auf dem Haupte hat er einen Bund mit einer Perlen-Schnur wie die Kaiser.

Hierbey stehet σ ein kleines ω in sich habend / also ziehen sie $\alpha\gamma\iota\sigma$, heilig / zusammen / und $\Gamma\epsilon\omicron\pi\tau\iota\omicron\varsigma$.

So zeigt sich Georgius auch auf dem andern Nummo Manuelis, l. c. p. 168.

Den Dritten hat Alexius Angelus, mit dem Zunahmen Andronicus, schlagen lassen. Daz zeigt sich gleichfalls Georgius mit einem Brust-Bilde und hat in der rechten Hand einen Spieß mit dieser Schrift: σ r. d. i. der Hl. Georgius, l. c. p. 201.

Nicht viel anders siehet aus die Gestalt des Hl. Georgii, welcher auf einem Siegel eines gewissen Griechischen Vorstehers bey dem Octavio Strada stehet / also er im Ritter-Habite mit einem Spieße in der rechten Hand / und mit der linken Hand auf einem Schilde / darauf ein Creuz ist / und der bis auf die Erde gehet / sich lehnd / mit diesen Worten: σ $\alpha\gamma\iota\omicron\varsigma$ $\Gamma\epsilon$. (a)

Der Ritter St. George präsentiret sich nicht allein vortreflich in Stein ausgehauen in der Haupt-Stadt der Graffschafft Mansfeld an der Wage / in Eisen / sondern auch auf den Münzen der Grafen und Herrn dieser Graffschafft.

Herr

(a) M. Frickii Disp. cit.

Herr Wilhelm Ernst Tengel handelt von dergleichen in seiner curieuseu Bibliothec, und zwar des andern Repositorii 9. und 10. Fache A. 1705. Er hat daselbst mit einem Adversario zuthun / und saget / daß derselbe zu Fabeln Lust habe / und betrachtet die Mansfeldischen Thaler / mit der Bey-schrift: **Hey Gott ist Rath und That**: et was weitläufftiger p. 702. 199.

Auf den Spruch Prov 8. v. 14. ist ohn-streitig gesehen worden vom Graf David von Mansfeld bey Erwehlung seines Symboli: **Hey Gott ist Rath und That** / so er nicht alleine teutsch / sondern auch in einem lateinischen Verse / (*Est Deus auxilio consilioq. potis*) eingeschlossen / auf seine Thaler / halbe Thaler / Orths-Thaler und Groschen von Anno 1603. (Vielleicht auch schon 1602.) bis 1628. bringen lassen / und weil dieselbe fast von allen diesen gedachten Jahren / in dem unvergleichlichen Hoch-Gräflichen Schwarzburgischen Münz-Cabinete sich befinden / auch ehemahls denenselben von denen Kriegs-Officieren eine grosse Krafft / dabey aber wol der Aberglaube das meiste / wo es anders in der That sich also befunden / mag gethan haben / zugeschrieben worden / und je zuweilen bey Anfange der Campagnen sehr theuer sind eingewechselt und bezahlt worden / wolten wir solche / und zwar nur die Thaler / kürzlich anführen.

Die eine Seite des Anno 1603. geschlagenen Thalers stellet das völlige Mansfeldische Wapen

vor / umschrieben: DAVID COMES ET DOMINUS IN MANSFELD NOBILIS DOMINUS IN HELDRUNGEN: EL SCHRAPL. Der Revers aber machet den Ritter St. Georgen vorstellig / wie er den Drachen erlegt / mit den Worten im äußersten Circul herum: BEI GOTT IST RATH UND THAT 1603. Und mit einem solchen Gepräge ist auch der vom Jahr 1605. versehen. Auf dem A. 1606. geschlagenen Thaler sind hingegen diese Worte: BEI GOT IST RATH UND THAT, über den vierfeldigen Mansfeldischen Wapen zu erkennen / und um den Ritter die oben schon gemeldte Worte: DAVID COMES ET DO. IN MANSF. NOB. D. I. HEL. ET SCHRAPL. auf welche Art auch die von folgenden 1607. 1608. 1609. / von welchen Jahre man auch dreysache Thaler / jedoch gleiches Geprägtes hat / 1610. 1611. 1612. 1613. 1614. 1615. in welchen Jahren auch dergleichen Doppel-Thaler vorkommen. In dem 1616. Jahre treffen wir wiederum einige Veränderung an / und lesen solche Schrift: BEI GOTT &c. und das gekrönte vierfeldige Mansfeldische Wapen-Schild nebst der Jahrzahl zur Seiten / dergleichen auch in denen folgenden 1617. 1718. 1619. Jahren: in welchem 1619. Jahre auch der Anfang vermüthlich gemacht worden solche Worte / wie gedacht / in einem lateinischen Vers darauf / und zwar um das gekrönte Wapen-Schild / darben auch die Jahrzahl 1619. zu sehen / folgender Gestalt zu bringen:

EAT

Est Deus Auxilio Consilioque potis. Mit beyden Sprüchen / nemlich den Lateinischen und Deutschen / ist nachmahls das folgende 1620. Jahr continuiret worden; alleine von 1621. 1622. 1623. 124. 125. 126. 127. 128. ist mit solchen Deutschen Worten um das vierfeldige gekrönte Mansfeldische Wapen-Schild zu münzen fortgefahren worden. Die größte Diverbität bestehet theils im Wapen-Schilde / welches erstlich mit seinem Helm / der mit Fahnen gezieret / denn ohne Helm / und zuletzt gekrönet auf solchen erscheinet; theils in der Ausdrückung des gedachten Spruches. Und muß man sich über die diverse Orthographie selbiger Zeit billig verwundern / indem man solche 6. Wörter 11. mahl unterschiedlich geschrieben auf solchen findet / und zwar solcher gestalt:

BEI GOTT IST RATH UND THAT 1621.
 BEY GOT IST RATH UND THAT 1617.
 BEY GOTT IST RAHT UND THAT 1619.
 BEY GOTT IST RATH UND THAT 1616. 1618.
 BEI GOTT IST RAHT UNND THAT 1622.
 BEIGOTT IST RAHT UNND THAT 1623. 1625.
 BEI GOTT IST RAHT UND THAT 1603.
 BEI GOT IST RATH UND THAT 1605.
 1606. 1607. 1608. 1609. 1610. 1613. 1614. 1615.
 BEI GOT IST RAHT UND THAT 1612.
 BEI GOTT IST RATH UND THAT 1628.
 BEI GOTT IST RAHT UNND THAT 1626.

Wiewohl man auch Thaler siehet / zum Exempel vom Jahr 1622. ohne diesen Spruch von ihm gemünzet / nemlich da eine Seite den Ritter weist /

umschrieben: DAVID. CO. ET. DO. IN. MANSF. NO. DO. IN. H. S. E. S. Der Revers aber das vierfeldige Mansfeldische mit dem Helme und Fahne gezierete Wapen stellt / mit der Umschrift: MANSF. NO. DO. IN. HEL. SEB. ET. SC. Und also dessen Titel zweymahl zum theil referiret. Der curioseste ist dessen Begräbnis-Thaler / woraus man zugleich ersiehet / daß öftters gedachter Graff David Anno 1573. den 12. Julii geböhren / und den 26. Martii Anno 1628. und also in allen 54. Jahr alt / verstorben sey. Die eine Seite desselben präsentiret das vierfeldige Mansfeldige bekronete Wapen-Schild / umschrieben: BEL. GOTT. IST. RATH. UND. THAT, nebst der zur Seiten stehenden Jahrzahl 1628. Der Revers aber meldet diese Worte: DAVID COM. ET. DOM. IN. MANSF. NO. DO. IN. H. S. ET. S. inwendig aber diese: NATUS ANNO 1573. DIE 12. JULI. OBIT 26 MARTII. ANNO 1628. VIXIT ANNOS 54. MENS. VIII. DIES XIIII. Ja man hat auch noch Gold-Gulden im Jahr 1606. da auf einer Seiten der Ritter vord Gesicht kommt / umgeben mit diesen Worten: DAVID CO. E. D. I. MANSF. N. D. I. H. S. Auf dem Revers aber das gewöhnliche Mansfeldische Wapen / und zur Seiten die Jahrzahl 1609. mit dieser Umschrift: BEL. GOTT. IST. RATH. UND. THAT. Auf den Begräbnis Doppel-Ducaten aber / und Doppel-Gold-Gulden

Gulden kömt diejenige Seite / darauf die Schrift ist / in allen mit den Thalern überein / ausser / daß an statt ANNO nur AN. stehet; Der Revers hingegen ist mit dem bekroneten Mansfeldischen Wapen / zu dessen Seiten die Jahrzahl 28. (1628) und mit dieser Umschrift versehen: BEL. GOTT. IST. RATH. UND. THAT. (a)

Herr Tenzel meldet l. c. p. 173. sein Adv. sarius erzehle derjenigen ihr Fundament, so die eingebildte Krafft dieser Thaler aus der langwierigen Erfahrung herholen. Der Graf von Mansfeld / sagen sie / der im Anfange des dreyßigjährigen Krieges die Deutsche Freyheit erstlich unter dem unglücklichen Pfalz-Grafen Friederich / hernachmahls anderwärts / zuletzt allein mit seiner einigen Handvoll Volcks wieder das mächtige Haus Oesterreich bis an sein letztes Ende so tapfer behauptet / daß ihn weder Gewalt / noch Promessen von seinem Vorsatz abwendig machen können; hätte dergleichen Thaler prägen lassen / bey sich getragen / auch seinen Leuten ausgeheilet; Dahero er auch in allen Kriegs-Begebenheiten glücklich davon entkommen / den Ritter Georgen oder Joris habe er zu seinem Patron und Vorbilde erwöhlet / weil er Germanien, gleich wie jener die in Todes-Gefahr stehende Jungfer / durch seine Lanze befreien wollen.

G 5

Herr

(a) M. Christian Schlegels / Jhrs Hoch-Gräfl. Gn. zu Schwarzb. Trusladi Antiquarii und Biblioth. Biblia in Nummis, Jen. 1703. in 4. p. 192. = 195. Histor. Remarqv. p. 9. p. 193. = 197.

Herr Tenzel meint/ wolte sein Antagoniste sich als einen rechtschaffenen Historicum aufführend; so solte er diesen Leuten die Falschheit und Ungrund ihres Vorgebens vor Augen legen. Denn der tapfere Mansfelder / so im Anfange des Teutschen Krieges diese Thaten gethan / hiesse Ernst. Der Graff / so die Thaler schlagen lassen / David. Jener war des berühmten Graf Peter Ernsts / aus der Vorder-Ortischen Linie natürlicher Sohn / den der Kayser Rudolph II. legitimiret. Dieser aber / Graff David / war aus der Hinter-Ortischen Linie / von Graff Dollrath erzeugt. Welches aus dem zu Halle von Johann Gottfried Zeidlern Anno 1703. herausgegebenen Mansfeldischen Stambaum pag. 57. 58. und 78. 79. klärllich erscheine. Den Ritter St. Georgen haben die Grafen von Mansfeld noch im Papsthum zum Patron gehabt / und auff ihre Münzen vom ersten Anfange hergeprägt. Wären es demnach laute alte Weiber-Mährlein / was die Patronen des Festmachens vorbringen: Gleich wohl formire sein Adversarius noch einen Discurs von dem tapfern Mansfelder / als welchen er vor den Autoren dieser Thaler steiff und fest ausgiebet / spricht aber doch / das diesem Thaler nicht zu schreiben/wenn er niemahls mit einem Pferde gestürzet / sondern vielmehr seiner Fürsichtigkeit / oder auch dem blinden Glücks-Fall / der gleichen viel tausend andern geschehen. Was brauche es aber solcher Umschweiffe / da wir genugsam wissen /

sen / das nicht der Mansfelder / sondern Graff David / diese Thaler wenigstens fünf und zwanzig Jahr lang gepräget / und man nicht ohne Ursach zweifeln möchte / obgedachter Mansfelder jemahls einen solchen Thaler bey sich getragen? ja die gemeine Persvasion halte nur die Thaler von Anno 1609. oder 1611. vor kräftig / zu welcher Zeit der Mansfelder noch in Oesterreichischen Diensten gestanden / und niemahls den geringsten Theil an Prägung dieser Thaler gehabt. Bey so gestaltten Sachen sey auch falsch und falle von sich selbst / was dieser Autor muhmasset / das / gleich wie St. Joris allemahl ein Patron der Englischen Nation gewesen / auch von demselben der Ritter-Orden den Nahmen führe; Der Mansfelder dadurch zu verstehen geben wollen / daser das Englische Interesse embrassiret, und die vertriebene Pfalz-Gräfin Elisabeth / eine gebohrne Englische Prinzessin / und Tochter Königs Jacobi, von Groß-Britannien / oder VI. von Schotland / mit der Spitze seiner Lanze und Degens in vorigen Stand zu setzen suchen wolte: Wie dann zu gleicher Conrestation Herzog Christian von Braunschweig / Bischoff zu Halberstadt / eben dieser unglücklichen Princessin Handschuh auf den Hut getragen und geschworen / nicht ehender zu ruhen / als bis sie wieder zu ihrer Ruhe und vorigen Dignitäten gelangwürde. Herr Tenzel aber zweifelt auch an der Tradition von Herzog Christian. Und da der Grafen von Mansfeld Thaler insgemein Georgen vorstellen so

so verwundert er sich / daß sein Antagonist mit solcher ungegründeten Muthmassung aufgezo- gen komme. Er rühme selbst / daß er we- nigstens 14. solche Thaler / mit der Beyschrift :

Bey Gott ist Rath und That / alle von di- ferenten Jahren und Schlage gesehen habe. Herr Tenzel steht in den Gedanken/wenn er zugleich den Nahmen des Grafens Davids / so dieselben schlagen lassen / recht angesehen hätte/ er würde nimmermehr auff solche svavia Somnia verfallen seyn. Wir haben schon droben aus des Herrn Tenzels curieusem Bibliothec angeführet / daß man aus den ersten Thalern / deren einer An. 1522. um den Ritter St. Georgium mit seinem Lindwurm diese Umschrift hat: SANCTVS GEORGIVS PATRONVS COMITVM DOMINORVM DE MANS- FELD. beweisen könne / daß St. Georgius der Gra- fen von Mansfeld Patron im Pabsthum gewesen. Daselbst stehet auch / daß andere von An. 1532. und 1542. an des Pferdes Decke unten das gewöhn- liche Stoß-Gebetlein der Römischen Kirchen :

ORA PRO NOBIS : haben.

Von derselben Zeit an ist St. George auf den Mansfeldischen Thalern und andern groben Münz- Sorten bis zu unsern Zeiten beständig be- halten worden. Wie denn Hr. Tenzel bezeuget / daß er Thaler gesehen / so der Graf Johann Ge- orge Anno 1669. und acht Groschen Stücke / so Graf Franz Maximilian / und Graf Heinrich Franz Anno 1672. prägen lassen / und beide St. Geor-

Georgen mit seinem Lindwurm präsentiret. Woraus nicht allein die Falschheit der Conjectur von dem Engländischen Orden und der Pfaltz Gräfin augenscheinlich erhellet / sondern auch die von seinem Adversario selbst verwoffene Mey- nung / daß diese Thaler unter einer gewissen Con- stellation geschlagen / am kräftigsten wiederleget werde. (b)

In Historischen Remarquen steht (c) / die Beyschrift sey genommen aus den Worten Jer. XXXII. v. 19. **Groß von Rath und mäch- tig von That: Sie ist Graf Davids von Mans- feld Symbolum oder Wahlspruch gewesen / wie er solches selbst auf dem Schloß Vera 1598. den 8. Aug. in Graf Heinrich Neussen / und Herrn von Plauen Stamm-Buch geschrieben / welches noch diese Stunde in der Bibliothek eines vornehmen Geistlichen in Dresden befindlich / darinnen auch Kaisers Maximiliani II. nebst vieler ander Chur- und Fürstl. auch Gräfflichen Standes-Persohnen eigenhändige Schrift zu sehen.**

In der Campagne wieder die Türcken soll nicht leicht ein vornehmer Officier gewesen seyn der nicht eine oder mehr halbe oder ganze Mans- feldische Thaler bey sich gehabt : Deshalben sie so raar und theuer waren / daß wohl eher zu Leipzig 10. Thaler vor einen bezahlet worden. (d)

Man

(b) Herr Tenzel l. c. p. 762. 767. (c) Übers Jahr 1700. p. 112. (d) Historische Remarques des Jahrs 1700. p. 22. seqq.

Man hat auch kleinere Münzen dieses Grafens mit eben diesem Spruche / als Groschen und dergleichen.

Das aber von den alten Mansfelder Thalern so viele verhanden / neue aber gar nicht zu sehen / ist theils dem Eingange / theils der Verfertigung der Bergwerke / und andern Herrschafften / zuzuschreiben; Wozu die vielfältigen Abtheilungen der Grafen nicht wenig beigetragen: Bierwohl Herr Seckendorff in der Historie des Lutherthums p. 637. noch etwas anders für den wahren Ursprung dieses Mangels vorbringt. Hist. Rem. A. 1700 p. 24.

Die citirten Hist. Remarques bestätigen auch / daß sich auch Gold = Gulden von 1606. Gold = Stücke von 5. Ducaten / so A. 1609. gemünzet / und Doppel = Ducaten / Doppel = Gold = Gulden / auf des gemeldten Grafens Davids Begräbniß mit den vielbesagten Spruch finden. Und dieser Menge unerachtet / siehet man auch Thaler / Z. E. vom Jahr 1622. ohne diesen Spruch von ihm geprägt / da auf einer Seite der Ritter mit den Worten : DAVID. CO. ET DO. IN. MANSF. NO. DO. IN. H. S. E. S. auf der andern das vierfeldige Mansfeldische mit dem Helme und Fahnen gezierete Wapen / und MANSF. NO. DO. IN. HEL. SEB. ET. SC. (e)

Der Gräffliche Mansfeldische Thaler von A. 1524. mit den Worten auf einer Seite: Graf Hoyer

(e) Historische Remarques P. IX. p. 193. seqq.

Hoyer ungebohrt hat nie keine Schlacht verlohren, und mit dem Ritter St. Georgio, wie er den Drachen erlegt / ist von Graf Hoyer von Mansfeld geprägt worden. Ob aber die Worte auf der einen Seite des Thalers: Graf HOIGER. VNGEBOHRN. H. at Nie Keine Schlacht verLORN : auf diesen Graf Hoyer zielen / oder auf einen derjenigen / so lange Zeit vor ihm gewesen / lassen wir an seinen Ort gestellet seyn.

Die andere Seite hat den Ritter St. Georgium, der den Drachen erlegt. (f)

Mansfeldische Thaler von 1521. seqq.

Der Ritter mit dem Degen / SANCTVS: GEORGI: PA: COM: DO: DE: MAN: auf der Pferde = Decke / wiewohl nicht allemahl ganz ORA PRO NOBIS. Auf der andern Seite das Wapen mit dem Helm / daneben 1522. umher MONE: ARGEN: COM: DO: DE: MANS: NB. dergleichen sind auch de 1521 u. 1522.

Von 1524. hat man Thaler Graf Hoigers, Gebhards, Alberti und Philippi mit dem Ritter / aber nichts auf der Pferde Decke.

Alberti Grafens von Mansfeld Thaler:

Das Wapen mit dem Helm / daneben 1553. umher / ALBRECH. GRAF. V. HE. Z: MANS. Auf der andern Seite der Ritter S. Georgius und das Symbolum : BEATVS. QVI. SPERAVIT. IN. DOM.

Henrici Grafens von Mansfeld Thaler:

Der Ritter / umher: COMMISI. DOMI. NO.

(f) Historische Remarques P. 9. p. 393. 394. 395. 396.

NO. ET. IPSE. FACIET. Auf der andern Seite das Wapen / daneben 1602. umher. HEIN. CO. E. DO. I. MANSF. NO. D. I. HELD. ET. SCHRA Dergleichen sind auch von 1595. 1598. (g) Das Syrabol. ist aus dem 37. Wf. auf Deutsch: Ich hab dem ~~HEIN~~ anheim gestelle / er wirds wohl machen / oder wie die Christl. Kirche singt: Ich habe meine Sach GOet heim gestelle / er machs ra.

Graf Justi von Mansfeld Thaler:

Das ganze Wapen mit zwey Helmen / da zwischen die Jahrzahl 1609. umher IOBST. COM. E. DO. I. MANSF. N. DO. I. HEL. Auf der andern Seite der Ritter mit der Lanze; umher: IN. SPE. E. SILENTIO. FORTI. TVDO. MEA.

Graf Brunonis von Mansfeld Begräbnis Thaler:

Der Ritter mit dem Schwerte / BRVNO. SENI. COMES. ET. DN. IN. MANSF. NO. DN. IN. HELD. Auf der andern Seite stehet: NATVS. Ao. 1545. DIE XVII. NOVEM. OBIT. Ao. 1615. DIE. IV. AP. VIXIT. Ao. LXIX. MENS. IV. DI. XVI. umher: ANFANG. BEDENCK. DAS. ENDE. (h)

Man hat Johann Georgii Grafens zu Mansfeld Begräbnis Thaler / mit Frau ist mislich / und dem Ritter St. Georgio. A. 1616. (i)

Bru-

(g) Cont. Hist. Remarques P. 6. p. 217. (h) Histor. Remarques im 9. Theile. p. 153. (i) Historische Remarques im 9. Theile. p. 169.

Brunonis Grafens zu Mansfeld Begräbnis Thaler / mit Anfang bedenck das Ende / und dem Ritter St. Georgio steht in Histor. Rem. (k)

Thaler von Graf Johann Georgen in Mansfeld 1634. mit dem Ritter St. Georgio eben da (l)

Graf Ernelti Ludovici Thaler von 1627. mit dem Ritter St. Georgio siehe in Histor. Remarq. (m)

Graf Justi von Mansfeld Begräbnis Thaler:

Der Ritter / umher: IVSTVS. CO ET. DO. IN. MANSF. NOB. DO. IN. HELD. auf der andern Seite: NATVS. AO. 1558. DIE. 14. APRILIS. OBIT. Ao. 1619. DIE. 30. DECEM. VIXIT. ANNOS. 61. MENSES. 8. DIES. 17. H. I. umher: ICH. SCHWEIG. VND. GEDENCK.

Graf Friderici Christophori von Mansfeld Thaler:

Der Ritter / umher: FRID. CHR. CO. IN. MANS. NOB DO. IN. HEL. SEB. ET. SCHLAP. auf der andern Seite das Wapen / daneben 1620. umher: PATIENTIA: VINCIT. OMNIA.

Graf Philippi Ernelti von Mansfeld Thaler:

Der Ritter mit der Lanze / umher: PHILIP.

(k) P. 9. p. 153. (l) Vid. Histor. Remarq. P. 9. p. 313. (m) P. IX. p. 209. allwo 211. die Erzählung vom Ritter St. Georgen zu finden.

LIP. ERNST. COM. ET. DO. I. MANSF.
NOB. DO. I. HELDR. auf der andern Seite
das ganze Wapen mit 2. Helmen / daneben 1625.
umher : ZV. GOTT. ALLEIN MEIN.
HOFFVNG. Es find auch dergl. Ehr. de 1624.

Graf Johannis Georgii von Mansfeld Thaler :

Der Ritter mit der Lanze / umher : IOHAN.
GEORG. COM ET. DOM IN. MANSF.
NO. DO. I. HE. auf der andern Seite das
ganze Wapen mit 2. Helmen / zwischen diesen 1629.
umher : ESPOIR. ME. CONFORTE.

Graf Friderici Christophori von Mansfeld Bes
gräbnis Thaler :

Der Ritter mit dem Degen / umher : GE-
DVLT. IN. VNSCHVLDT. TREW. IST.
WILPRET. auf der andern Seite : FRI. CHR.
CO. ET. DO. IN. MANSF. NO. IN. HEL.
SC. ET. SC. inwendig : NATVS. ANNO.
1564. DIE. 14. FEBR. ET. POSTQ. VI.
XERAT. ANNOS. 67. ET. 2. MENSES.
PIE. DENATVS. ANNO. 1631. DIE. 6.
APRILIS. (n)

Graf Johan. Georgen v. Mansf. Begräbnis Thlr :

Der Ritter mit dem Degen / umher : DEN-
NOCH. 1647. auf der andern Seite : Iohan.
Georg. Com. ET. DOM. IN. MANSF.
NOB. D. I. HELDRVNG. NATVS. 1593.
10. MAI. DENATVS. 1647. 19. FEBR.
POST. DIEM. CONCORDIÆ. (o) Nun

(n) Vid. Histor. Remarques, im 9. Theile p. 201. 1699:

(o) Histor. Remarques im 9. Theile p. 185. 186.

Nun folgt der Zeit / nicht dem Range nach
ein Sächsischer Georgen-Thaler. Als Churfürst
Johann George II. zu Sachsen glorwürdigsten
Andenkens des Königl. Engländischen hochbes
rühmten Ritter-Ordens St. Georgens und des
Garters hochansehnlicher Ritter Ordens : Fest in
Dero Churfürstl. Residenz und Vestung Dresz-
den den 23. April An. 1678. mit herrlichen Solen-
nitäten feyerlichst begangen : haben Ihro Chur-
fürstl. Durchl. zu Sachsen dazumahlen eine Me-
daille in Grösse eines Reichs-Thalers schlagen lassen/
auf dessen einer Seite der Ritter St. George zu
Pferde mit dem Lindwurm / und der Handschrift
zu sehen : En honneur du Souverain du tres-noble
Ordre de la jartiere. Auf der andern Seite stehet
über der Einfassung von Lorbeer-Zweigen die In-
scription : Du treshaut tres puissant & tres excel-
lent Prince Charles II. par la Grace de Dieu Roy
de la Grande Bretag. Franc. & Irlande, desen-
seur de la Foy MDCLXXVIII. (p)

Allerhand andere Notabilia von St. GEORGEN.

St. Georgius muß auch in Moscau in grossen An-
sehen stehen / weil er sich in desselben Wapen
präsentiret / welches ein güldener doppelter Adler/
mit zwar aufgehabenen / aber ausgebreiteten Flü-
geln /

H 2

(p) Christ. Gryphius von Geist, und Weisl. Ritter-Or-
den / p. 110. 111. Edit. edæ.

geln / und geschlossenen güldenem Kronen / da zwischen den Köpfen noch in der Mitte eine geschlossene Krone / auch geschlossenen Schwanz im rothen Schilde / auf der Brust den St. Georgium mit einem güldenem Harnische / auf einen silbernen Pferde / der einen silbernen Lindwurm ersticht / über grünen Nasen / im kleinen rothen Mittel-Schildchen / habend / welches mit silbernen Bändern am Hals des Adlers hanget.

Wie nun A. 960. die Moscoviter / als sie Constantinopel belagerten / durch ihre gefangene Griechen zum Christl. Glauben sind bekehrt worden: Also haben sie auch ohne Zweifel eine Hochachtung gegen St. Georgium damals empfangen / und da eine Vermählung mit einer Griechischen Kaiserlichen Princessin erfolget: so ist vermuthlich diese Hochachtung vermehrt worden / wie wir denn oben gemeldet / daß die Griechischen Kayser den St. Georgium sehr respectirt.

Es halten die Russen auch auf den St. Nicolaum sehr viel / wie etwan Nicolaus und St. Georgius mit dem St. Marco zugleich von den Venetianern geehret wird. Von demselben wird in Benedetto folgender Historie erzehlet. An. 1340. den 15. Februarii entstand ein hefftiger Sturm mitten in der Nacht / welcher allen Häusern / ja der ganzen Welt den Untergang dräuetete / zumahl da das Wasser hoch anlieff; Da will sich ein alter Fischer der Gefahr entziehen / und begiebt sich mit seinem

Sohne in einen Kahn / und verbirgt sich unter eine gewisse Brücke. Darauf kommt der St. Marcus aus seiner Kirche auf ihn zu / und befiehet / er soll ihn nach der Insul St. Georgii übersetzen. Der Schiffer mag die Gefahr vorschützen / wie er will / er kan nichts ausrichten / sondern muß die Ordre respectiren / landet also bey der Insul St. Georgii an / und findet Georgium am Ufer / als den Patron desselben Eylandes / da muß er auch St. Georgium einnehmen und nach St. Nicolai Insul schiffen / und bekommt diesen Heiligen / nemlich Nicolaum auch in seinen Kahn; Hierauf fahret er bey den 2. Castellen vorbey / und sieht ein Schiff voller Teufel / die ein Schwarz-Künstler beschworen hatte / daß sie dergleichen Wetter machen müssen. Dieses Schiff muß bey der Gegenwart und auf Befehl der Heiligen in die Tiefe des Meers fahren. Alsdann setzt der Schiffer einen jeden Heiligen an seinem Orte / wo er ihn eingenommen hatte / wieder ab / und zwar St. Marcum auf den St. Marcus-Platz zuletzt / und bekommt von ihm einen güldenem Ring an statt des Schiffer-Lohns. Mit diesen gehet er / wie es der Heilige befohlen hatte / zum Doge und dem Rath / erzehlet alles / was ihm begegnet sey: und da er ihnen den Ring zeigt / hat er sie bald überredet / daß von den drey Heiligen die Stadt Venedig erhalten worden. Darauf hat man in ihren Kirchen bald ein Dankfest angeordnet. Der Fischer hat 5. Ducaten vor seinen Ring empfangen. Derselbe ist zu ewigen

Andencken aufgehoben worden / und wird noch heut zu Tage in einem kostbaren Crystall verwahret und gezeigt. (9)

Daß aber auch die Griechen sich gerühmt haben / wie sie in vielen Fällen St. Georgii Hülffe verspüret / können wir sonderlich an dem Exempel des Griechischen Kayfers Joannis Cantacuzeni sehen / davon schon oben etwas gemeldet worden.

Als Hierax bey ihm dem Kayser angegeben worden / als wenn er ihm nach dem Leben stünde: Hat er demselben das Bild St. Georgii zu Bestätigung seiner Treue gegeben. Diese Versicherung hat so viel bey dem Kayser gewircket / daß er allen Verdacht fahren lassen. Inmittelst wolte Hierax den noch sein Versprechen nicht halten / und meynte der Kayser wäre nun sicher / so wolte er desto eher sein Vorhaben ausführen. Unterdessen gerath er in einen Scharmügel / und da ist niemand bleibet oder getödtet worden / als alleine der Hierax, welcher zwey Wunden empfangen und um sein Pferd kommen. Der Kayser kommt in sein Gezeht und sagt zu ihm / er solte wohl zusehen / ob nicht etwan Georgius / der Märterer Christi / den er zum Bürgen seiner Treue eingeseht / seine Verwegenheit bestrafft und ihn hätte lassen verwundet werden. Die folgende Nacht ist Hierax nach Byzanz geflohen / weil er merckte / daß er offenbahr der Verrätheren überführet war / und hat gestanden / daß es ihm niemahls an Willen / wohl aber an Ge-

(9) Papebr. in Actis S. Georgii p. 151

Gelegenheit gefehlet / seinen Vorsatz ins Werk zu richten / da sich der Kayser so in acht genommen / als wenn er alle seine Gedanken wüßte. (1)

Zu Rouen in der Haupt-Stadt in der Normandie, welche einen Erzbischoff hat / ist nicht allein eine St. Georgen-Kirche / sondern auch die vornehmste Kirche zu Unserer Frauen genannt / daselbst, hat an der Spitze des Daches St. Georgium auf einem übergüldeten Pferde / welcher nach der Visage des Cardinals Georgii d' Amboise, wie man sagt / abgebildet worden / über dem Chor daselbst sind Engel von Bley und übergüldet / welche des gemeldten Cardinals Wapen halten. Sie hat drey Thürne / der mittellste hat den Nahmen vom Hl. Romano, dem Erzbischoff zu Rouen. Einer heist der Butter-Thurm / und soll von dem Gelde / so man wegen der Licentz Butter in der Fasten zu essen giebet / erbauet seyn. In diesem Thurm ist die größte Glocke in Franckreich: Sie heist Georgius Amboisus von dem Erzbischoffe / der sie Añ. 1501. der Stadt geschencket. Um sie stehen diese lateinische Verse:

*Ipsa ego sum quamvis sonitu venerando tonanti,
Prima est auctori gloria danda meo
Namque ter & denis cum ternis millibus æris
Obtulit hæc vero dona dicata Deo.*

¶ 4

Scili-

(1) Acta sanctæ. Mens. Aprilis Godetrudi Henschenii & Dan. Papebr. p. 151. 152.

Scilicet Ambrosius, qui sancta Georgius arma,
Cunctaque Francigenis tractat habenda viris.
Rotkomagus tanto telix Antistite gaudet,
Quum sit cardinei gloria summa Chori.

Die Reliquien so man von den Hl. Georgett
aufweisen will / sind eine Hirnschale in den An-
decennischen Kloster / ein Arm in Präpositura Aquis-
scinctina St. Georgii, und noch einer in dem Klos-
ter St. Georgi de Azuelo, ein grosses Bein und
ein Backen Zahn / und andere Theile in den Klos-
ter zu Weingarten / grosse Beine auf dem St. Geo-
orgen - Berge in der Graffschafft Tyrol / ein gros-
ses Bein von seinem Arme zu Benedig in der Kir-
che / die von ihm den Nahmen führet. (s)

Zu Paris wolte man lieber einen Arm von
St. Georgen / den der Hl. Germanus soll geschen-
cket haben / zeigen. (r)

Rom zeigt eine güldene Decke mit Georgii
Haupte / welches der Pabst Zacharias in einer
Schachtel mit Griechischen Buchstaben soll gefun-
den / und daselbst verwahret haben.

Zu Eöln will man einen Arm von ihm ha-
ben / wie die Acta St. Annonis des Bischoffs zu
Eöln anzeigen. Zu Hannover wollen sie ein Theil
von seinem Schulterblatte / von seinem Schienbeine /
von seinem Arme und von seinem Rücken in alten
Zeiten aufgehoben haben. (u)

(s) Conflictus historie. de B. Georg. Martyr. adversus Chris-
tophorum Christophori Sandium Puncto II do §. 4. (r) An-
non. lib. 2. de gestis Francorum, cap. 20. & lib. 3. cap. 9.
(u) Histor. Seculi tertij varior. Fabul. maculata sub prædicio
D. Io. Andr. Schmidi ventilata p. 42. 43.

Dem Hospital zu St. George zu Berlin vor
den Königsthor ist schon im Jahr 1331. vom Pabst
Johanne dem XXII. im 5. Jahre seiner Regierung
zu Avignon in Frankreich ein Ablass - Brief mit-
getheilet worden / welchen Bischoff Ludewig zu
Brandenburg auch hernach confirmiret hat / und
aushengen lassen. Hierinnen wird nicht allein den-
jenigen / welche diese Kirche an dem gewöhnlichen
H. Tagen besuchen / sondern auch allen denen / die
ihre Wallfahrten dahin anstellen würden / einen
Ablass auf 40. Tage versprochen. Dieser Ablass
wird auf solche Weise verheissen allen / die bey ei-
ner Messe und andern geistlichen Verrichtungen da-
selbst zugegen wären / oder den Prediger nachfol-
gen würden / wenn das Sacrament oder Heil. Oel
zur letzten Salbung zu dem Krancken und Ster-
benden getragen würde; ungleichen denen / die et-
was an dieselbe schencken oder sonst vermachen / und
auch die dazu helfen würden. (x)

Copia Bullæ super indulgentias Ho- spitalis St. Georgii.

U Niversis S. Matris Ecclesie filiis, ad quos
præsentes literæ pervenerunt. Nos mis-
eratione divina Gervillus Bellonicavi, Gervillus
Auribavenf. Apostolus Nycopoli, Johannes Ser-
bient.

(x) Heinrich Schmidten / Adj. Prediger an St. Nicolai in
Berlin / kurze Einleitung zur Prandenburgischen
Kirchen- und Reformation - Historie A. 1718. in 4to
P. 79.

bienf. Almanus Suavenf. Jordanus Bobien. Bonifacius sollicitanenf. Melocius Galepolitansf. Radulphus Serbienf. & Benedictus Cordicensf. Episcopi Salutem in Domino sempiternam. Quoniam, ut ait Apostolus, omnes stabimus ante Tribunal Christi recepturi pro ut in corpore gessimus, siue bonum fuerit, siue malum, oportet nos igitur die Missionis extremæ misericorditer operibus prevenire. Sic studeat unusquisque id seminare in terris, quondam multiplicato fructu reddente Domino colligi dinoscat in celis, quoniam qui parce seminat parce & metet. Et qui seminat in benedictionibus de benedictionibus & metet vitam eternam. Cupientes igitur ut Ecclesia sancti Georgii Hospitalis Berlyn Brandenburgensis Diocesis congruis honoribus frequentetur & a Christi fidelibus jugiter veneretur omnibus vere penitentibus & confessis qui ad dictam Ecclesiam & Hopitales in omnibus & singulis testis sanctorum, quorum nomine altaria habentur in eadem & in dedicatione illius Ecclesie ac in aliis festis infra scriptis videlicet natalis Domini, circumcisionis, Epiphanie, paraceves, Pasche, Pentecoste, Trinitatis, corporis Christi, inventionis & Exaltationis sancte Crucis in omnibus & singulis festis B. Marie virginis, S. Michaelis Archangeli Nativitatis & decollationis B. Johannis Baptiste, beatorum Petri & Pauli Apostolorum & omnium aliorum sanctorum, Apostolorum & Evangelistorum Sanctorum quoque Stephani, Laurentii Vincentii Martyrum Sanctorum Martini, Nicolai, Augustini,
Bern-

Bernhardi, Benedicti & Hieronymi Confessorum: Sanctarum Marie Magdalene Katharine, Margarethe, Cecilie, Agnetis, & undecim millium virginum. In commemoratione omnium sanctorum & animarum. Et per octavas dictarum festivitatum octavas habentium, significatis quoque sabbathis diebus & Dominicis causa devotionis, orationis, aut peregrinationis accesserunt, seu qui missis predicationibus matutinis, vesperis aut aliis quibuscunque divinis officiis ibidem interfuere aut corpus Christi vel oleum sacrum infirmis portetur, sequuti fuerint, seu qui in serotina pulsatione Campanæ, secundum modum curie Romane genibus flexis dixerint nec non qui ad fabricam, luminaria, ornamenta, aut quovis l. quævis, alia dictæ Ecclesie necessaria manus porrexerint adjutrices, vel qui in eorum testamentis aut extra, aurum Argentum vestimentum, aut aliquid aliud Caritativum subsidium dictæ Ecclesie donaverint, legaverint aut donari vel legari, procuraverint, quotiescunque, quoniamcunque & ubicunque premissa vel aliquid premissarum devote fecerint. De omnipotentis Dei Misericordia & beatorum Petri & Pauli Apostolorum ejus auctoritate singuli nostrum quadraginta dies Indulgentiarum de injunctis eis poenitentiis misericorditer in Domino relaxamus dummodo Dioces. voluntas ad id accesserit & consensus. In cujus rei testimonium præsentibus, literas sigillorum nostrorum jussimus appensione munire. Avincon. XII. die Mensis Maji anno Do-
min

mini millesimo trecentesimo tricesimo primo & pontif. Domin. Johannis, ppe XXII. anno quinto decimo. Nos quoque Ludow. Brandenburgens. Eccl. Episc. loci Diocesis. dictas indulgentias confirmamus. Datum Berolini anno Domini 1333. in die beatorum Martyrum Felicis & Adacti. (y)

In Genua hat ein grosses Collegium den Nahmen vom Georgio, welches sehr reich ist. Und das kommt daher / es nimmt gewisse Gelder auf / und giebt wenig Zins; Allein wenn Fürsten und Kauffleute von ihm was borgen wollen / so müssen sie viel Interesse geben. Dahero ist so viel Geld kommen / daß die Republic Genua das Königreich oder das Eyland Corficam und noch andere Land: Güther hat kauffen können. Dann privat-Leute wollen lieber von dieser Bank wenig Interesse nehmen und das Capital behalten / als grosse Zinse von dem oder jenem privat-Manne empfangen und den Haupt-Stuhl verlihren. (z)

Bei Schneeberg ist ein Silber-Bergwerk / welches vom H. Georgio den Nahmen führet. Das selbst ist einmahl eine solche grosse Silber:Stolle ausgegraben worden / daß der Herzog von Sachsen Albertus Bellicosus dieselbe zusehen in gemeldtes Bergwerk gefahren. Da er nun dieselbe mit seinen Leuten an statt eines Fisches gebraucher / hat er gesagt: Der Kayser Friderich III. (IV.) ist mächtig und reich / aber heute hat er doch nicht einen solchen Fisch.*

(y) Lib. cit. p. 241. 242. (z) Joh. Bodinus de Republica N. 665. Lit. C. (*) Georg. Agricol. de Fossil. l. 8. Thomz Lansii Consultatio de principatu inter provincias Europæ Edit. 4. p. 73.

Bei

Bei Pozzeolo im Königreiche Neapolis in Terra laboris oder im Terra di Lavoro, ist nebst andern Bädern auch S. Georgii Bad merkwürdig / welches unter der Erde tieff entspringet / und sehr gute Wirkungen nach sich ziehet. Es soll sonderlich wider die Stein-Schmerzen / Wicht / und allerhand Brüche gut seyn. Vielen sind allerhand Steine bald fortgegangen / als sie angefangen dieses Bades sich zu bedienen.

Man hat davon folgende lateinische Verse:

De Balneo St. GEORGII.

Est aqua, quæ poterit, nisi flaminis indice haberi,

Nam via sub terris plena timore latet.

Quantum mens dubia hoc timet ingrediendo lavacrum,

Mirificè tantum leta requirit aquam.

Hæc frangit lapidem, ac urinam solvit ad usum,

Arcet & in multis articulare malum.

Scissaque siccura, aut sipes, sibrachia, sefrons

Ægrotant, sanctis his relevantur aquis.

Hoc benè contestor, cum quidam mingere vellet,

Evomit lapides virga coacta duos. (*)

(*) Gvida de Forestieri per Pozzoli &c. del Sarnelli P. 152.

Bei

Von
 Rechtschaffenen Christen/
 als
 Geistlichen Kämpfern
 und Nachfolgern
 St. GEORGII.

Wir haben bewiesen/ daß würcklich
 ein Georgius ein Heil. Märterer
 gewesen. Was die Umstände seines To-
 des betrifft / davon haben wir eben nicht
 allzu sichere Zeugnisse anführen können.
 Sein Exempel soll uns zur Nachfolge die-
 nen / d. i. wir sollen auch geistliche Kämp-
 fer seyn. Dannenhero wollen wir in
 einem eigenen Capitel kirtzlich von dem
 geistlichen Kampfe handeln.

C A P.

C A P. IX.

Von dem geistlichen Kampfe.

In diese Lehre von dem geistlichen Kampfe kan
 das ganze Systema Theologiae eingeschlos-
 sen werden. Die Heil. Dreieinigkeith ruz-
 stet die geistlichen Streiter aus / so kommt der
 Articulus von GOTT und der Heil. Dreieinigkeith.
 Die Hl. Engel stehen den geistlichen Streitern zur
 Seiten wenn sie wider ihre geistl. Feinde streiten /
 also kommt der Articulus von den Engeln. Die
 geistl. Streiter sind zu betrachten in einem dreyfa-
 chen Stande / wie sie nemlich von GOTT starck er-
 schaffen worden / also kommt der Articulus von der
 Göttl. Schaffung und Göttl. Ebenbilde / wie sie
 sich aber selber ohnvermögend gemacht und machen
 lassen / so kommt der Articulus von der Sünde /
 wie sich GOTT ihrer erbarmet und in der Welt an-
 fängt sie starck zu machen durch Christum / also
 kommt der Articulus von Christo / der ihm giebt
 das Schwerdt des Geistes in ihre rechte Hand /
 dahero kommt der Articulus von GOTTES Worte /
 den Schild des Glaubens in ihre lincke Hand /
 daher entsteht der Articulus vom Glauben &c.

Dieser Streit ist höchstnothwendig. GOTT
 selbst hat in dem Paradiese uns vorher gesagt / daß
 es immer einen Streit in der gläubigen Kirche ge-
 ben würde / ja er hat diesen Streit befohlen / wenn
 er zu der Schlange gesprochen : Ich will Feinde
 schaffe

schaffe setzen zwischen dir und dem Weibe /
zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen /
derselbe soll dir den Kopf zutreten / und du
wirfst ihn in die Fersen stechen / Gen. III. v. 16.
Damahls hat Gott gleichsam selbst das erstemahl
Lermen geblasen / und wie er es gesagt / so ist es
auch ergangen / und geschicht noch / drum sagt
man von der Kirche und derselben Gliedmassen mit
Recht :

Nunquam bella piis, nunquam certamina de-
sunt,

Et cum quo certet, mens pia semper ha-
bet.

Wie der Höchste und der Teufel einander zuwider
sind; also sind auch derselben Knechte und Unter-
thanen einander entgegen. Drum mußte also
fort Abel ein geistlicher Streiter werden / dem als
le Heiligen / ja Christus selber gefolget. Wir
haben uns zu diesem Streite in der Heil. Tauffe
verbindlich gemacht / und uns zu der Blut-Fahne
unfers Heylandes verschworen. Vornehmlich treib-
bet einen wahren Christen an / in diesen geistlichen
Krieg zu gehen / daß es hier die Ehre Gottes be-
treffe. Die soll ja in allen Dingen unser einziger
Endzweck seyn. Ein irrdischer Kämpfer streitet
vor die Ehre seines Königs / was soll ein Geistlicher
nicht vor die Ehre des Königs im Himmel thun?

Die Feinde mit welchen man streiten muß /
sind mächtig. Es sind Fürsten und gewaltige Her-
ren der Welt / die in der Finsterniß dieser Welt
herr-

herrschen / es sind böse Geister unter dem Himmel.
Es sind derselben viel; Eine ganze Legion war zu
Christi Zeiten in einem Menschen. Sie sind Gei-
ster / und also können sie auch unsichtbarer und
verborgener Weise ihre Pfeile anbringen.

Die Feinde sind listig / sie haben sonderbah-
re listige Anläuffe / Räncke und berühmte Mecho-
aen. Sie haben die Kunst zu kämpfen etliche tau-
send Jahr getrieben / und in solcher Zeit viel
Kriegs-Liste erfunden.

Der Helm that in alten Zeiten den Solda-
ten gute Dienste / damit konten sie ihr Haupt bes-
schützen und verwahren. Die geistl. Streiter ha-
ben auch einen Helm. Dieser ist die Hoffnung.
Davon redet Paulus Eph. 6. v. 17. u. 1. Thess. 5. v. 8.
wenn er gedencet des Helms des Heils / und des
Helms der Hoffnung. Der geistlichen Helden
Hoffnung sieht sonderlich auf die Gewisheit der
künftigen Seeligkeit. Werden sie von allerhand
Unglück / von dem bösen Geiste und von der Welt
angefochten / so macht dieser Helm / daß sie nicht
verzagen / oder zuboden geschlagen werden. Denn
wie solten sie nicht um einer ewigen Herrlichkeit und
Lust willen ein kurzes Leiden in der Welt ausstehen.
Kommt Fleisch und Blut und reizt sie zur bösen Lust /
und will sie der Teuffel und die Welt berücken / und
einschlafferen / geben sie Freundschaft vor / sie traus-
en nicht / sie suchen ihr Haupt durch die Hoffnung
wohl zu verwahren / damit selbiges nicht möge in-
scirt und beschädigt werden / weil Johannes
1. Joh.

1. Joh. 3 / v. 3. sagt / wer solche Hoffnung hat / daß er ihn nemlich sehen werde / wie er ist / derselbige reiniget sich / gleich wie er auch rein ist.

Der Helm ist bey den Griechen und Römern lange im Gebrauch gewesen. Den geistl. Helm hat die gläubige Kirche gebraucht / so lange sie gestanden.

Es lässet sich auch an dem Augenschein gar leicht der Unterscheid zwischen den Römisch. und Griechischen Helmen oder Sturm-Hauben erkennen. Die Kirche im Alten Testament hoffte auf Jesum / wie er ins Fleisch kommen sollte. Die Kirche des andern Bundes hoffet auf den Heiland / der zum Besichte kommen soll / und also ist beyder Helm einiger massen unterschieden.

Ein Helm ist die allerälteste und allergemeinste Haupt-Zierde / welche auf den Medaillen vorkommt. Es haben sich derer die Könige / und die Kayser bedienet. Wann Rom mit dergleichen auf dem Haupte sich präsentiret / so zeigen sich gemeinlich Flügel zu beyden Seiten des Helms / wie an dem Schaubhut / Petalo, Mercurii. An etlicher Römige Helmen siehet man zur Zierde noch des Jovis Hammonii, oder schlechter dings eines Stiers / oder eines Widders Horn / um dadurch eine außerordentliche Krafft und Stärke vorzubilden.

So lange die Kirche gestanden / ist diese Hoffnung eine schöne Zierde derselben gewesen / allein es hat auch zugleich Krafft ein jedes Gliedmaß von der Hoffnung erhalten.

Paulus

Paulus nennet den Helm περικεφαλαίον, weil er nicht allein die Schertel und das Vordertheil des Hauptes bedeckte / sondern auch bisweilen das Gesicht bis an die Augen beschirmte. Durch den geistlichen Helm werden sonderlich die Augen beschirmet / daß sie bis in die Ewigkeit dringen können.

Der Helm / mit welchen Paulus die Hoffnung vergleicht / war von Erz. Der Christen Helm ist auch dauerhafft wie Erz. Denn er gründet sich auf Gott.

Die Thracier und Paphlagonier hatten in alten Zeiten dergleichen Beschirmungen des Hauptes von Leder und Fellen / welche ein eiserner Drat umgab / darum hat auch der Helm in der Griechischen und lateinischen Sprache einen andern Namen Galea, so von Ziegen-Fellen herkommt. So müssen der Christen Helme nicht seyn / es muß nichts gemischtes von göttlichen und irdischen Dingen bey ihm seyn / Gott will ein unzertheiltes Herz haben / ihre Hoffnung muß nicht auf schwache irdische Dinge gegründet seyn / sie müssen sich auf die falsche Ragen-Freundschaft der Welt nicht verlassen. Die Helme wurden nechst andern Waffen gefalbet und geschmieret / damit sie desto länger dauerten und allen Anfall und Verletzung desto leichter abhielten. Der Heil. Geist ist das geistliche Del / der die Hoffnung der Christen unterhält / und der Feinde Anfall zu schanden macht.

Der Krebs / Thorax, welchen Plinius pectorale von der Brust nennet / verwahret die Brust.

Es wird aber nicht allein der Glaube und die Gerechtigkeit/sondern auch die Liebe durch dergl. Krebs verstanden/darum sagt Paul. Eph. 6/14. daß wir sollen angezogen seyn mit dem Krebs der Gerechtigkeit/und 1. Thess. 5. v. 8. spricht er: Wir sollen angethan seyn mit dem Krebs des Glaubens und der Liebe. Es war dergleichen Brust-Harnisch aus ledernen Riemen oder eiserne Blechen gemacht/ darum wird der Glaube damit verglichen/ weil er das Herze und Gemüthe wider die Pfeile des Satans/ d. i. wider seinen Zweifel beschüzet/ ruhig machet und vermahret/ wie ein eiserner oder ehrner Brust-Harnisch die Brust. Gleichwie ein dergleichen Brust-Harnisch oftmahls schuppigt war/ wie etwan des Riesens Goliaths Panzer/ 1. Sam. 17. 5. Also wird in Ansehung dessen die Liebe mit ihm verglichen/ welche die Gläubige als wie Glieder in den Ketten und Schuppen in den Brust-Harnischen verbindet; Also daß dieses Band der Liebe einen wie alle/ und alle wie einen machet. Es heist bey rechtschaffenen Christen nicht: Ein jeder vor sich/ **GOTT** vor uns alle. Sie stehen vor einen Mann. Sie sind ein Herz und eine Seele/ und da ist nichts fester/ als dergleichen Vereinigung und Liebe/ dannhero wird sie mit einem Bande verglichen Eph. 4. 3. Col. 3. 14. Darum werden wir befehlet/ die Liebe als einen schuppigten Panzer anzuziehen. Col. 3. 12-14.

Dergleichen Vereinigung hat auch im politischen grossen Nutzen. Dieses verstehen die Herrn General

General Staaten gar wol/ darum schreiben sie über ihre 7. vereinigte Pfeile mit allem Rechte: Concordia resparvae crescunt, discordia maximae dilabuntur.

Zu den Defensions-Waffen gehören auch die Schilde/ dieselben sind zweyerley/ es sind länglichte/ und viereckigte/ es gibt auch runde/ jene heissen die Lateiner Scuta, diese Clypeos. Der Christen Schild ist der Glaube/ welchen sie vor allen Dingen ergreifen müssen/ damit sie auslöschen mögen alle feurige Pfeile des Bösewichts. Eph. 6/16. Etliche hatten in den alten Zeiten des Generals Nahmen auf den Schilden von aussen/ wie Valtrinus lib. 3. c. 12. de re militari Romanorum aus dem Dionc lib. 47 & 50. aus dem Xiphilino in Domitiano, und Hirtio de bello Alexandrino angemerekt. Etliche setzten den Nahmen ihres Capitains, andere die tapfern Thaten ihrer Vorfahren darauf. Nach der Zeit und unter den Christlichen Kaysern hat man Christi Nahmen abbreviirt darauf gesetzt.

Stewechius steht in den Gedancken in seinem Commentario über Vegetii II. Buch/ es habe derselbe also ausgesehen/ wie er auf einer Münze Magnentii, die er auch darstellte/ zusehen. Er hält dafür/ Prudentius habe darauf lib. 1. contr. Symmach. gezielet. Christen haben Christi Nahmen auf ihren Schilden/ damit können sie ihren geistlichen Feinden erschrecklich seyn.

Für allen Dingen ergreift also ein Geistlicher Streiter nach der Vermahnung Christi den Schild
des

des Glaubens. An dem Glauben ist alls gelegen. Darum muß vor allen Dingen desselben Schild ergriffen werden. Denn ohne den Glauben kan sonst kein Geistliches Gewehr gebraucht werden. Allein scheint denn nicht Paulus Col. 3. v. 14. das Kleinod der Liebe über alles zu recommandiren/ und ihm selber zu widersprechen? Nein/ keineswegs. Wenn Paulus im lehtern Orte die Liebe vor allen Dingen anbefiehet/ so hat er sein Absehen auf die andere Taffel/ wie er denn im vorhergehenden 12ten und 13ten Versicul von lauter Tugenden der andern Taffel geredet hat/ und da ist freylich die Liebe aller gedachten Tugenden Vorsteherin/ und allein der Liebe stehet der Glaube für/ weil der Glaube durch die Liebe thätig ist/ Gal. 5. v. 6. Wann auch dieser Liebe Paulus die Liebe die grösste in Ansehung des Glaubens und der Hoffnung nennet/ so geschieht solches wegen der Dauer/ weil die Liebe ewig in der triumphirenden Kirche währet. Allein hier in der streitenden Kirche behält der Glaube den Vorzug wie vor alten Zeiten in irdischen Kriegen der Schild vor allen Dingen nöthig war/ weil er den ganzen Leib beschützen muste/ da der Helm nur das Haupt/ u. der Krebs oder Brust-Harnisch die Brust/ der Schild aber den ganzen Leib beschützet/ weil man denselben bald rechts/ bald links/ bald vor das Haupt/ bald vor einen andern Theil des Leibes halten kan/ nach dem es die Gefahr des Streites und des Anfalls erfordert. Darum hat auch der Schild im Hebräischen den Nahmen von Beschützen/ wie denn die Lateis

Lateiner ihren Clypeum von dem Worte *CLAUSTRUM* herführen/ welches so viel als bedecken wegen der Beschützung heisset. Darum sagt Augustinus: Den sichtbaren Feind überwindet man durch streiten/ den unsichtbaren durch gläuben.

Unter den Defensions - Waffen steht das Schwerdt hier oben an. Sonst schiebt sich der Degen und die Bibel nicht wohl zusammen. Dieses hat Marinus erfahren. Denn ihm ward aufgelegt/ daß er in 3. Stunden entweder sein Amt oder die Religion changiren solte. Theotecnus, Bischoff zu Casarien/ zeigte ihm einen Degen/ ein Kennzeichen seines Amtes und zugleich eine Bibel/ eine Lösung seines Glaubens/ und sagte: welches unter beyden wilt du lieber annehmen/ denn beydes kanst du nicht zugleich behalten. Dieselbe griff alsobald nach der Bibel und erlangte also die Märter-Crone. Und also konnten hier der Degen und die Bibel nicht beyammen stehen. Aber nach Pauli Beschreibung kan beydes in der geistl. Rüstung wohl beyammen bleiben: Nehmet das Schwerdt des Geistes/ welches ist das Wort Gottes.

Daß aber an dem geistlichen Schwerdt mehr als den irdischen gelegen sey/ hat Eduardus VI: König in England/ sehr wohl erkannt. Als er gecrönt ward/ wurden ihm drey Schwerdter/ anzuzeigen er sey ein Herr über drey Königreiche/ über Engeland/ Franckreich und Irland/ dargereicht: Da soll der König gesagt haben/ ein Schwerdt mangelt noch: Da er gefragt ward/ welches es